

ist Seriosität und Fleiß der Arbeit, die ständige Diskussion mit der Literatur und der in viele gute Einsichten kulminierende Ertrag. Gleichwohl ist mir Kürles Applikation rhetorischer Analyse auf Geschichtserzählung als Hauptgattung (mit Poesie und Rechtstexten als eingelagerten Subgattungen), bzw. die personalen Gestalten darin, fraglich. Vielversprechender wäre ein derartiges Vorgehen am weithin aus Mosereden bestehenden Deuteronomium (Überzeugungsrhetorik). Die Narration verlangt m. E. dagegen ein anderes Analyseset. Wirkeffekte sind auch gegeben, aber indirekter, verhüllter, zunächst textintern und dann als Ensemble auch textextern. Bei den Figuren verkompliziert sich dies nochmals. Entsprechend ist m. E. die (vom „Autor“ intendierte) Kommunikation von den Charakteren zu den angezielten Hörern mehrphasig bzw. gestaffelt und daher selten direkt zu erheben. Zudem wäre m. E. eine der Erzählsequenz folgende, systemische Erarbeitung der drei Gestalten in ihrem (triangulären) Zueinander adäquater gewesen und hätte die wiederholten Querverweise erübrigt. Schließlich: Wenn das Exodusbuch, wie Kürle meint, nicht der Erstbericht sei, dieses vielmehr darauf abziele, das bereits Gewusste zu restrukturieren oder zu korrigieren (z. B. das überhöhte Mosebild), frage ich mich, woher er dies weiß. Biblisch und kanonhermeneutisch sowie auf die (implizierte) Hörgemeinschaft bezogen, ist dies gerade nicht der Fall. Ich sehe keine hinreichenden Indizien, dass das Buch seine Inhalte als bekannt voraussetzt. Das Buch Exodus ist die genuine Gründungs- und Anfangsgeschichte Israels – eine andere gibt es nicht. Mit diesen Anfragen werden die gewonnenen theologisch-ethischen Einsichten nicht in Frage gestellt. Kürles Monographie leistet namentlich dort gute Dienste, wo sich die Frage stellt: Was hat Gott uns im Exodusbuch durch die Gestalten JHWH, Mose und Israel zu sagen?

Beat Weber

Horst Seebass: *Numeri. 1. Teilband. Numeri 1,1–10,10*, BK.AT, Neukirchen: Neukirchener, 2012, geb., X+45*+246 S., € 70,–

Das Buch Numeri zählt nicht gerade zu den beliebtesten Bibelbüchern. Es beinhaltet aber bedeutende Abschnitte wie die Kundschaftererzählung, die Bileamsweissagungen und den aaronitischen Segen. Horst Seebass, emeritierter Professor für Altes Testament an der Universität Bonn, schließt mit dem angezeigten Werk seine dreibändige Numeri-Kommentierung ab. Seit Erscheinen der ersten Lieferung sind 19 Jahre vergangen. Für den langen Atem und die gründliche Kommentierung ist ihm zu danken. Mit insgesamt fast 1200 Seiten liegt der umfangreichste deutschsprachige Numerikommentar vor, hinsichtlich der Länge nur noch vergleichbar mit dem englischsprachigen Kommentar von Baruch A. Levine in der Reihe Anchor Bible.

Seebass geht von einer eigenen Variante der neueren Urkundenhypothese aus und sucht die Traditionsprozesse zu erhellen – der Band ist nicht von ungefähr Martin Noth gewidmet. Die Anteile von Elohist und Jahwist (8. Jh.) und der priesterlichen Grundschrift (P^b) seien recht bescheiden, sodass die verschiedenen Ergänzungen zu P den größten Raum einnehmen (34*). Eine deuteronomistische Bearbeitung von Num lehnt Seebass ab. Die eigentliche Numeri-Komposition (= Bearbeitungsschicht) sieht Seebass als jüngstes Buch im Pentateuch und datiert sie in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts. Zusätze wie 7,1–88; 9,1–14 und 31,1–54 verdanken sich nach Seebass erst dem Kanon aus dem 1. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr., hätten also womöglich erst in neutestamentlicher Zeit ihren jetzigen Platz im Buch gefunden. Der Rezensent fragt sich, ob hier dem Befund der Septuaginta genügend Rechnung getragen wird. In der fortlaufenden Einzelkommentierung wird nicht selten zunächst die rekonstruierte Grundschrift und dann die Ergänzungsschicht erklärt (z. B. 55–58). Stärker als in dem vierbändigen Genesis-Kommentar von Seebass nimmt hier die diachrone Analyse Raum ein und wird zum Schlüssel für die Deutung, was den Rezensenten enttäuscht hat. Dennoch ist zu würdigen, dass es Seebass vor allem um die Erklärung des Textes als solcher geht, nicht um spekulative Rekonstruktionen um ihrer selbst willen. Als Ergebnis historisch-kritischer Forschung fasst Seebass (zustimmend) zusammen, dass „dem in ihm Erzählten eine historische Wirklichkeit nicht entspricht“ (39*). So seien die hohen Zahlen der Volkszählung (Num 1) utopisch und viel zu hoch gegriffen. Israel habe in persischer Zeit über kein Heer verfügt und die hohen Zahlen „kontrafaktisch“ als Gegenentwurf in die Vergangenheit zurückprojiziert (38).

Seebass nimmt eine Einteilung in 16 Abschnitte vor: 1; 2; 3–4; 5,1–4; 5,5–10; 5,11–31; 6,1–21; 6,22–27; 7,1–88; 7,89; 8,1–4; 8,5–22; 8,23–26; 9,1–14; 9,15–23; 10,1–10. Die klassische Zäsur nach 10,10 scheint zu einem Dogma geworden zu sein, obwohl der Ortswechsel im kanonischen Text literarisch und theologisch gar nicht die prominente Rolle spielt. Seebass überschreibt den ersten Hauptteil mit „Von der Musterung der Israeliten in der Sinaiwüste bis zum Aufbruch“. Diese Einteilung erkennt und verdeckt die literar-theologische Funktion der beiden Volkszählungen (Num 1 und 26) im Buchganzen (siehe hierzu D. T. Olson, *The Death of the Old and the Birth of the New*, der nicht erwähnt wird). Der Hauptteil zerfällt in Num 1–4 „Musterung der Israeliten, ihre Lagerordnung und die Einführung der Leviten“ und 5–6 „Fünf Fälle priesterlicher Kompetenzen“. Für 7,1–10,10 wird leider auf eine übergreifende Überschrift verzichtet. Die zwei Nachträge 7,1–88 und 9,1–14 umklammern den Abschnitt 7,89–8,26, der unter „Weitere Marschvorbereitung“ subsummiert wird (8,23–26 sei ebenfalls Nachwort). 9,15–10,10 wird dann etwas einfallslos unter „Überleitung zu Num 10,11–22,1, dem zweiten Teil des Buches Numeri“ behandelt. Müsste nicht zumindest aus der Sicht der Endkomposition mehr gerungen werden, wie der rote Faden verläuft und wie der fortlaufende Gedankengang unter einen Nenner gebracht werden kann? Dieser Schwachpunkt in der Synthese ist auch daran abzulesen,

dass bei vier Abschnitten der theologische Ausblick unter „Ziel“ fehlt; vielleicht ist auf S. 113 zu 5,1–4 aber auch nur eine Leerzeile und das Stichwort „Ziel“ in der Marginalie vergessen worden.

Hervorzuheben ist, dass auch einige evangelikale Autoren aus dem angelsächsischen Sprachraum Gesprächspartner sind (so die Numerikommentare von T. R. Ashley, NICOT; P. J. Budd, WBC; D. T. Olson, BCTP; G. J. Wenham, TOTC), denen Seebass mal zustimmend, mal ablehnend begegnet. Nicht selten werden sie angeführt, wenn unter dem Abschnitt „Ziel“ die Verbindung zum Neuen Testament gesucht wird. Theologische Schwerpunkte sieht er in Anschluss an E. W. Davies in den Themen „Land“, „Priester und Leviten“ und „Reinheit und Heiligkeit“. Verbunden werden diese drei Themen durch das katastrophale Versagen der ersten Generation, das Land von Kadesch nicht zu erobern. Der Brückenschlag zum Neuen Testament geschieht manchmal zögerlich. Verschiedentlich wird das Anstößige einiger Abschnitte für den modernen Leser herausgestellt und mit der Relevanz gerungen. So wird im Hinblick auf die Lebensgefahr, die ein unbefugtes Nahen Gottes bedeuten kann (3,10.38), konstatiert: „Man darf ja nicht vergessen, daß Gottes Zorn eine Wirklichkeit ist und bleibt, die von seiner unendlichen Liebe zu seinem Volk nicht zu trennen ist.“ Freilich wird nicht immer eine Analogie oder eine einfache Übertragungsmöglichkeit für heute gefunden.

Der Kommentar wird für den Prediger weniger ergiebig sein. Auch werden in methodischer Hinsicht keine neuen Wege beschritten. Der forschungsgeschichtliche Wert liegt vor allem darin, die vorausgesetzte komplexe Entstehungsgeschichte an einem Bibelbuch vollständig durchgeführt zu haben. Unabhängig von getroffenen Voraussetzungen liegt ein gründlicher Kommentar eines vernachlässigten Bibelbuchs vor, der ab sofort und voraussichtlich auf lange Zeit zu den Standardwerken der Numeriexegese gehört.

Walter Hilbrands

Hartmut Schmid: *Elia und Elisa. Eine Studie zu ihrem Verhältnis in den Königebüchern*, BWM 18, Witten: SCM R. Brockhaus, 2013, Pb., X+290 S., € 16,25

Ende des Jahres 2010 hatte Hartmut Schmid mit der vorliegenden Arbeit an der Protestantischen Theologischen Universität von Utrecht – Kampen – Leiden unter der Begleitung von Prof. C. Houtman promoviert. Nun ist die Dissertation seit dem Jahr 2013 auch auf dem Buchmarkt erhältlich.

„Die vorliegende Untersuchung fragt nach dem Verhältnis von Elia und Elisa. Dabei geht es um die Frage nach der Einschätzung von Elisas prophetischem Amt. Ist Elisa als gleichwertiger Prophet im Vergleich zu Elia zu sehen?“ (4)